

## Getreidebau im Bayerischen Wald

Von Wolfgang Zeitler, Deggendorf<sup>+</sup>

Bis in die jüngste Zeit, etwa bis um die Jahre 1955 - 1965, hatte der Ackerbau und insbesondere der Getreidebau in den rauheren Lagen des Bayerischen Waldes die Aufgabe, den Bedarf an Brot- und Futtergetreide für die Selbstversorgung jedes einzelnen Betriebes sicherzustellen. Roggen als Brot-, Hafer als Futtergetreide standen betont im Vordergrund. Roggen als Wintergetreide war stets dem Risiko der Auswinterung in schneereichen Wintern ausgesetzt. Mit Verflechtung der Landwirtschaft in das allgemeine volkswirtschaftliche Geschehen und mit Rückgang der Pferdehaltung wurde Roggen- und Haferbau eingeschränkt. Die in den Bodenansprüchen empfindlicheren Getreidearten Weizen und Gerste breiteten sich aus.

Sommerformen, die erst im Frühjahr zur Aussaat gelangen, werden mehr und mehr bevorzugt. Die staatliche Beratung prüft und erprobt nicht nur die einzelnen Getreidearten in ihrer Ertragssicherheit und in ihren Boden- und Klimaansprüchen, sondern innerhalb jeder Getreideart gibt es eine große Zahl von Sorten, von denen einzelne für örtliche Verhältnisse besondere Eignung zeigen können.

Aus anderen rauhen Höhenlagen Westeuropas steht zur Zeit Dinkel bzw. Spelz, eine Urform des Weizens, für das hiesige Gebiet in der Diskussion. Insbesondere bei Wintergetreide mit Aussaat im September oder Anfang Oktober in den rauhen Lagen des Bayerischen Waldes sind robuste, winterfeste Sorten in mehrjährigem Anbau zu erproben.

Neben Getreide stehen im Wechsel der Jahre auf den gleichen Ackerflächen Kartoffeln, Futterrüben, Mais, Klee und Gräser. Durch geschickte Aufeinanderfolge geeigneter Früchte werden Ertragshöhe und -sicherheit gefördert und dem Krankheits- und Unkrautaufreten vorgebeugt. Bei der kürzeren Wachstumszeit im Bayerischen Wald verdient der mehrjährige Klee-grasanbau bzw. die Bewirtschaftung als Dauergrünland Vorrang, da hier vom Frühjahr bis zum Herbst ununterbrochen vorhandene Vegetationsmöglichkeiten ausgenutzt werden. Gleichzeitig ermöglichen die verschiedenen Fruchtarten eine vielseitige und gesunde Viehfütterung, da heute die gesamte pflanzenbauliche Erzeugung des Ackerlandes im Bayerischen Wald nahezu ausschließlich als Futtergrundlage der Viehhaltung in Frage kommt.

---

<sup>+</sup> Anschrift: Dr. Wolfgang Zeitler, Amt für Landwirtschaft und Bodenkultur Deggendorf, 8360 Deggendorf, Graflinger Straße 81